

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 21

Artikel: Die Lösung der kavalleristischen Preisfrage von Herrn J. J. Scherer, Major im eidgenössischen Generalstab

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 9. April.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 21.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, zwischen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schwei-
zhauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muss sich deshalb an die Schwei-
zhauser'sche Ver-
lagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher
erschienenen Nummern werden, so weit der Vor-
rath ausreicht, nachgeliefert.

Die Lösung der kavalleristischen Preisfrage von Herrn J. J. Scherer, Major im eid.
genössischen Generalstab.

Die von dem Tit. Centralkomite der eidg. Mil-
litärgesellschaft in Schwyz gestellte Preisfrage:
„Welchen Einfluss werden die neuesten Er-
findungen im Gebiete der Feuerwaffen auf Bestand, Dienst und Taktik unserer Ka-
vallerie haben?“ versucht der Unterzeichnete fol-
gendermassen zu beantworten:

Taktik.

Die Vervollkommnungen der Feuerwaffen und somit auch die neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete, haben hauptsächlich dreierlei im Auge: Schnelleres Laden und Feuern, grössere Wahrscheinlichkeit zu treffen und erhöhte Zerstörungsfähigkeit der Geschosse.

Bei der Feuerwaffe der Kavallerie können diese Verbesserungen nur in so weit mit Erfolg ange-
wendet werden, daß man unsere Reiter mit Dreh-
pistolen bewaffnet, deren Menge der Schüsse ihnen im Einzelgefecht nicht unbedeutende Vortheile über den nur mit blanker oder einfacher Feuer-
waffe verschossenen Gegner verschaffen dürften.

Dass die Kavallerie einer fremden Armee, mit der die Unsicher möglicherweise ins Gefecht kom-
men könnte, mit verbesserten (gezogenen) Schieß-
waffen versehen werde, ist nicht anzunehmen, da der Reiter durch die Unsicherheit des Zielenks zu Pferd trotz der bessern Waffe doch nicht viel mehr Wahrscheinlichkeit zu treffen hätte.

Das eigentliche Gefecht der Kavallerie gegen Kavallerie wird also nach wie vor das Nahgefecht bleiben und zwar in unveränderter Form.

Denken wir uns aber die neuesten Erfindungen

in der Feuerwaffe bei der eigenen sowohl als bei der feindlichen Artillerie und Infanterie eingeführt, so müssen wir sie auch für unsere Kavalleristen der Berücksichtigung werth halten.

Kavallerie gegen Infanterie in's Gefecht zu führen, die in nicht geschlossener Ordnung in aller Ruhe hinter Annäherungshindernissen hervorfeuert, wäre schon bei schlechter Bewaffnung der letztern höchst gewagt; ist diese aber unter denselben Umständen mit verbesserten Gewehren ausgerüstet, so ist Geschicklichkeit und Bravour jeder Kavallerie aussonst.

Soben die zu vertreibenden Sträflens in der freien Ebene, so wird die Kavallerie, trotz den verbesserten Feuerwaffen der Fußtruppe, die Oberhand behalten. Die Reiter kommen allerdings früher in den wirksamen feindlichen Kugelbereich; dafür werden sie um so schneller an den Gegner zu gerathen suchen, um ihm das fernere Laden zu verunmöglichen.

In diesem Falle können also die vervollkommenen Feuerwaffen die bessere Ausbildung des einzelnen Reiters erfordern.

Befindet sich die Infanterie in lockerer Ordnung, z. B. in einer Formationsveränderung oder in regellosem Rückzug begriffen, so hört die zweckmäßige Benutzung ihrer Feuerwaffen von selbst auf, und die Kavallerie ist, ihr gegenüber, in solchem Momente in unbestreitbarem Vortheil.

Auf den ersten Blick möchte es scheinen, das Carréfeuer einer mit gezogenen Gewehren mit Spitzfusilladung bewaffneten Infanterie müsse in der chargirenden Kavallerieabteilung so viele Treffer haben, daß jede Attacke erfolglos bleiben müsse.

Der Unterzeichnete ist der Ansicht, daß in Zu-
kunft die auf Infanterie in der Vertheidigungs-
stellung attaquirende Kavallerie mehr Verluste zu
beklagen haben wird, als bis anhin; allein die
Zahl derselben wird immerhin in keinem Verhält-
nis stehen zu der Treffähigkeit der Feuerwaffe,
und auch nicht so groß sein, daß der Choc wegen
zu großen Lücken in den Reihen der Reiter resul-
tatlos oder gar unmöglich wird. Die Aufstellungs-

form und der moralische Zustand einer einen Kavallerieangriff erwartenden Infanterie hindert diese aus den Vorzügen ihrer Bewaffnung den geeigneten Vorteil zu ziehen. Vom ruhigen Zielen des Einzelnen ist keine Rede, dagegen kann angenommen werden, daß von der Masse der aus verbesserten Gewehren in flacherem Bogen und mit mehr Perkussionskraft abgeschossenen Kugeln der anreitenden Kavallerie empfindlicher geschadet werde. Hin wieder glaubt aber der Unterzeichnete einen Umstand vorauszusehen, der die Wirksamkeit des Massenfeuers der Infanterie in der Vertheidigungsstellung bedeutend reduciren dürfte, den Umstand nämlich, daß die Infanterie ihre Gewehre, gerade im Vertrauen auf ihre Treffähigkeit, zu früh abfeuern wird.

Weiß die Kavallerie durch geschickte Bewegungen, z. B. durch Vorschicken eingliedriger lockerer Abtheilungen der Infanterie das Feuer abzulocken, und mit dahinter vorgehenden — stets schmalen — Fronten den günstigen Moment zum Einhauen zu benutzen, so darf sie auch in Zukunft noch mit Zuversicht die besprochene Kampfweise durchführen; wenn anders die Terrainbeschaffenheit nicht als entschiedenes Hinderniß in den Weg tritt.

Auch hier hat also die Kavallerie den verbesserten Feuergewehren tüchtigere Ausbildung des einzelnen Reiters und erhöhte Manövrireihigkeit der tactischen Einheiten entgegenzustellen.

In dem Maße, wie die Beschaffenheit unsers Landes der Artillerie günstige Aufstellungspunkte darbietet, erschwert sie der Cavallerie den Angriff auf dieselbe. Wählt sich die Artillerie zudem noch Schüßen mit ihren weittragenden Gewehren als Bedeckung, so wird dadurch eine so bedeutende Feuerwirkung und schon auf so große Distanz erzielt, daß unsere Kavallerie in den wenigsten Fällen in gefechtsfähigem Zustande geeignete Terrainbedeckungen inzureichender Nähe der Batterie erreichen könnte, um von da aus den Angriff auf diese vorzubereiten und mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen.

Betrachten wir zu den angeführten Schwierigkeiten noch die geringe Zahl unserer Cavallerie, so sind wir versucht, sie zwar nicht ganz von dem Kampfe gegen feuernde und durch Fußtruppen bedeckte Artillerie auszuschließen, wohl aber nur im Verein mit andern Waffengattungen auftreten zu lassen.

Unsere Infanterie hat die feindliche Batteriebedeckung zurückzudrängen und fortwährend zu beschäftigen. Der Cavallerie wird der direkte Angriff auf die Geschüze aufgetragen; und den führt sie in aufgeldöster Ordnung nach bisheriger Vorschrift aus.

Aus den eben angestellten Betrachtungen resumieren wir:

- 1) Durch die verbesserten Feuerwaffen kann das Ferngefecht auf größere Distanzen begonnen, namentlich von Seite des Vertheidigers länger unterhalten werden, und dabei der erhöhten

Zerstörungsfähigkeit der Geschüze wegen bedeutende Resultate herbeiführen.

- 2) Die nur für's Nahgefecht taugliche Kavallerie wird dadurch von ihrem Angriffsobjekt von Anfang an mehr fern gehalten. Daher kann sie die Feuerwirkung unserer Schwerbewaffnungen aus dem dreifachen Grunde weniger leicht vervollständigen, weil sie, gezwungen auf zu große Distanzen anzureisen, ihre Pferde außer Atem jagt, zu viel Zeit bedarf als daß der Feind überrascht würde und sich zu sehr isoliren müßt.
- 3) Frontalangriffe überhaupt gegen ruhig feuernde Linien sind künftig für die Kavallerie, zumal auf bedecktem oder durchschnittenem Terrain und in geschlossener Form, doppelt schwierig.
- 4) Unsere Schwadronen müssen fleißig manövriren, um ein möglichst unsicherer Zielpunkt für die feindliche Schießwaffe abzugeben; ferner müssen sie mehr als bis anhin auf Terraindeckungen Bedacht nehmen.
- 5) Die neuesten Erfindungen im Gebiete der Feuerwaffen machen keine Änderungen in der Elementar-Taktik unserer Kavallerie erforderlich.

Gestützt auf die in Nr. 1 u. 2 des obigen Resumes dargelegten Verhältnisse wird in der ersten Gefechtsperiode unsere Kavallerie — um zu deren Verwendung überzugehen, in welchem Sinne wir das Wort „Dienst“ in der Preisfrage verstehen — selten thätig mitwirken, im entscheidenden Momente dagegen wird sie, trotz den vervollkommeneten Feuerwaffen des Feindes, hinlänglich Gelegenheit finden, ihre Säbel zu gebrauchen.

Wenn das Feuergefecht durch den moralischen und physischen Einfluß des Kampfes auf die Fechtenden selbst den Charakter der Besonnenheit und Präcision verliert, die erbitterten Gegner näher an einander gerathen, und nicht nur das sichere Zielen aufhört, sondern Nebereilungen aller Art keine Seltenheit mehr sind, dann ist für unsere Kavallerie der Moment da, die Schwerbewaffnungen gegen feindliche Kavallerieangriffe zu schüßen, oder den aufgelockerten und in Pulverdampf gehüllten Feind in raschem Laufe mit dem Säbel in der Faust zu übersetzen. Unsere Taktik ist hier: Entschluß und That zugleich! Plötzlich erscheinen und siegen, oder — eben so rasch wieder verschwinden!

Als spezielle Bedeckung unserer fahrenden Artillerie ist die Kavallerie nur vorübergehend und zwar hauptsächlich dann zu verwenden, wenn die Batterie in raschem Vorrücken schnell abgesetzt, einige Ladungen abgibt und sich wieder in Bewegung setzt; wo also die Infanterie nicht schnell genug folgen kann und die Artillerie weder Zeit noch Gelegenheit hat, eine schußende Aufstellung zu nehmen. Für die Deckung einer Batterie in der Vertheidigungsstellung wird das Terrain überhaupt schon der Infanterie eher zusagen; und zu-

dem erleichtern ihr ihre guten Feuerwaffen den Dienst wesentlich.

Die direkte Deckung des Rückzuges unserer geschlagenen Armee sowohl als die nachdrückliche Verfolgung des Feindes ist eine Aufgabe, die bei den verbesserten Feuerwaffen für unsere Kavallerie um so schwieriger zu lösen ist. Die Bodenbeschaffenheit unsers Landes, — das hier als ausschließlicher Kampfplatz für unsere Armee angenommen wird, — begünstigt hintereinanderliegende, gedekte und dominirende Aufstellungen, mit weittragenden Feuerwaffen versehener Truppen, die den Verfolger längere Zeit in schadloser Ferne zu halten vermögen; unter deren Schutz also die geschlagene Armee ihre rückwärtigen Bewegungen unbelästigt ausführen kann.

Wir werden demnach dem stehenden Feinde nur in seiner ersten Bestürzung durch unsere Kavallerie nachgehen können; kommt aber seine Nachhut zur Besinnung und setzt sich mit den Feuerwaffen zur Wehr, so muss die regelmäßige Verfolgung ebenfalls mit solchen fortgesetzt werden.

Wenndet sich unsere eigene Armee auf einem unfreiwilligen Rückzuge, so wird es Aufgabe unserer Kavallerie sein, das erste Nachstürzen feindlicher Reiterabteilungen durch kühnes Entgegentreten zu lähmen, um für unsere Nachhut Zeit zu geeigneter Aufstellung zu gewinnen; und nachher die Deckung des Rückmarsches dieser selbst, wenigstens der Hauptsache nach, zu überlassen. Wenn aber auch hier die unmittelbare Vertheidigung unserer Schwadronen am Rückzugs- oder Verfolgungsfecht aufhört, so bleibt doch nicht ausgeschlossen, dass sie sich durch indirekte störende Einwirkungen auf die Bewegungen des stehenden oder verfolgenden Feindes dem Ganzen nützlich machen kann.

Je mehr unsere Kavallerie des sich in den Vordergrund drängenden Feuergefechtes wegen der direkten Mitwirkung bei Hauptoperationen enthoben werden kann, um so eher kann sie überhaupt zu andern wichtigen Dienstleistungen verwendet werden; es wirken in diesem Sinne die neuesten Erfindungen im Gebiete der Feuerwaffen vortheilhaft auf den Dienst unserer humerisch schwachen Kavallerie im Speziellen.

Weiss man zum Vorraus, dass unsere Reiter am Schlachtage selbst nur vorübergehend in Aktion kommen, so dürfen sie vorher um so anhaltender zum Sicherheits- und vorzugswise zum Kundschafsdienst verwendet werden, um dadurch die Kräfte unserer Fußtruppen für's Gefecht selbst zu sparen.

Können unsere Schwadronen den geworfenen Feind nicht direkte nachdrücklich verfolgen, oder dem siegreichen Gegner auf seinem Verfolgungslauf auf die Dauer nicht mit Erfolg entgegentreten, so wird sie der Feldherr um so früher auf Flanken und Rücken der zu bekämpfenden Armee werfen.

Wie stark die verschiedenen Unternehmungen geschickt geführter Streifparteien auf den allgemeinen Ausgang eines Feldzuges einwirken können,

bedarf hier keiner weiteren Erörterung. Da findet unsere Kavallerie hinreichende Beschäftigung, und Gelegenheit in Fülle bei der Vertheidigung des Vaterlandes kräftig mitzuwirken.

Auf den Bestand, resp. das Fortbestehen unserer Kavallerie üben die neuesten Erfindungen im Gebiete der Feuerwaffen den mittelbaren Einfluss, das die kleine Zahl unserer Dragonerkompanien für das Bedürfniss der Armee an Reiterei eher ausreichen wird als früher.

Die Begründung hiefür liegt in den über Taktik und Dienst der Waffe ausgesprochenen Ansichten.

Militärliteratur.

Coster, J., Hptm. in der k. pr. Artillerie, französisch-deutsches Wörterbuch der Kriegskunstsprache. Handbuch für Offiziere, für Techniker und Freunde der Kriegswissenschaft und Kriegsgeschichte. (Auch unter dem Titel: Dictionnaire français-allemand de la Technologie militaire) Kaiserslautern. Hugo Meuth. 1856.

Die seit den letzten großen Kriegen gemachten außerordentlichen Fortschritte in dem gesammten Kriegswesen sowohl, als auch die in materieller, sowie in rein wissenschaftlicher Hinsicht stattgefundenen umfangreichen Veränderungen und Verbesserungen, haben die Kriegskunstsprache mit einer sehr bedeutenden Anzahl technischer Ausdrücke bereichert, deren militärische Bedeutung man heute vergebens in allen in dieses Fach einschlagenden Wörtersammlungen aufzufinden sich bemüht. Die gesteigerten Anforderungen, welche heut zu Tage an die Offiziere aller Waffen gemacht werden, bedingen aber, nebst einer genauen Kenntniß der neuesten Erscheinungen in der Militärliteratur des Vaterlandes, auch eine gewisse Einsicht in jene anderer Armeen, zunächst aber wohl der französischen und englischen, wozu jedoch nächst einer hinreichenden Sprachkenntniß, in der Regel noch ein möglichst vollständiges Wörterbuch über Militärtechnologie erforderlich ist.

Die in der Militärliteratur vorfindlichen Werke dieses Stoffes datiren sich von den Jahren 1820—1830 und sind vermöge der seither geschehenen Aenderungen beinahe außer Kurs gekommen. Andere neuere Werke sind mehr Enzyklopädien denn eigentliche Wörterbücher, erfüllen somit den Zweck eines Dictionnaires nur unvollständig.

Diesem Mangel ist nun durch oben angeführtes Buch von Hptm. Coster in so weit abgeholfen, als dasselbe die Zusammenstellungen älterer Werke mit den Erfindungen, Verbesserungen und theilweise abgeänderten Nomenklaturen neuester Zeit kurz und bündig in einem französisch-deutschen Wörterregister zusammenfaßt. — Wörter, die eine nähere Sacherklärung bedürfen, sind zum allgemeinen Verständniß genügend erläutert und leidet die Totalübersicht keineswegs durch allzugroße Erklärungen.